

# INHALT

Vorbemerkung des Verlages .....	XIX
Vorwort des Herausgebers .....	XXI

Edmund Husserl  
ERFAHRUNG UND URTEIL

## EINLEITUNG. SINN UND UMGRENZUNG DER UNTERSUCHUNG

§ 1. Das prädikative Urteil als zentrales Thema in der Genealogie der Logik	1
§ 2. Die traditionelle Bestimmung und Vorzugs- stellung des prädikativen Urteils und ihre Pro- bleme	4
§ 3. Die Doppelseitigkeit der logischen Thematik. Das Evidenzproblem als Ausgangspunkt der subjektiv gerichteten Fragestellungen und seine Überspringung in der Tradition	7
§ 4. Die Stufen des Evidenzproblems. Gegenständ- liche Evidenz als Vorbedingung möglichen evidenten Urteilens	11
§ 5. Der Rückgang von der Urteilevidenz auf gegenständliche Evidenz.	
a) Bloßes Urteilen als intentionale Modifika- tion evidenten Urteilens	14
b) Mittelbare und unmittelbare Evidenzen und die Notwendigkeit des Rückgangs auf die schlicht unmittelbaren Erkenntnisse	17
c) Die unmittelbaren, „letzten“ Urteile be-	

	zogen auf Individuen als letzte Gegenstände-worüber (letzte Substrate)	18
§ 6.	Erfahrung als Evidenz individueller Gegenstände. Theorie der vorprädikativen Erfahrung als erstes Stück der genetischen Urteilstheorie	21
§ 7.	Welt als universaler Glaubensboden für jede Erfahrung einzelner Gegenstände vorgegeben	23
§ 8.	Die Horizontstruktur der Erfahrung; typische Vorbekanntheit jedes einzelnen Gegenstandes der Erfahrung	26
§ 9.	Die Welt als Horizont aller möglichen Urteils-substrate. Der dadurch bedingte Charakter der traditionellen Logik als Weltlogik	36
§ 10.	Der Rückgang auf die Evidenz der Erfahrung als Rückgang auf die Lebenswelt. Abbau der die Lebenswelt verhüllenden Idealisierungen	38
§ 11.	Die Ursprungsklärung des Urteils und Genealogie der Logik im Gesamthorizont der transzendentalen, phänomenologisch-konstitutiven Problematik	45
§ 12.	Der Ansatz der Einzelanalysen. Die Unterscheidung schlichter und fundierter Erfahrungen und die Notwendigkeit des Rückgangs auf die schlichtesten Erfahrungen	51
§ 13.	Der allgemeine Begriff des Urteils und des Gegenstandes. Urteil als Feststellung	59
§ 14.	Die Notwendigkeit des Ausgangs der Analysen von der äußeren Wahrnehmung und dem Wahrnehmungsurteil und die Begrenzung der Untersuchung	66

# I. ABSCHNITT. DIE VORPRÄDIKATIVE (REZEPTIVE) ERFAHRUNG

## 1. Kapitel. Die allgemeinen Strukturen der Rezeptivität.

- § 15. Übergang zur Analyse der äußeren Wahrnehmung 73
- § 16. Das Feld passiver Vorgegebenheiten und seine assoziative Struktur 74
- § 17. Affektion und Ichzuwendung. Rezeptivität als niederste Stufe ichlicher Aktivität 79
- § 18. Aufmerksamkeit als Ichtendenz 84
- § 19. Die erfahrende Ichtendenz als „Interesse“ am Erfahrenen und ihre Auswirkung im „Tun“ des Ich 86
- § 20. Engerer und weiterer Begriff von Interesse 91
- § 21. Die Hemmung der Tendenzen und der Ursprung der Modalisierungen der Gewißheit 93
- a) Der Ursprung der Negation 94
- b) Das Zweifels- und Möglichkeitsbewußtsein 99
- c) Problematische Möglichkeit und offene Möglichkeit 105
- d) Der Doppelsinn der Rede von Modalisierung 109

## II. Kapitel. Schlichte Erfassung und Explikation

- § 22. Die Stufen der betrachtenden Wahrnehmung als Thema der weiteren Analysen 112
- § 23. Die schlichte Erfassung und Betrachtung.
- a) Die Wahrnehmung als immanent-zeitliche Einheit. Das Noch-im-Griff-behalten als Passivität in der Aktivität des Erfassens 116
- b) Verschiedene Weisen des Im-Griff-behaltens und dessen Unterschied gegenüber der Retention 120

- § 24. Das explizierende Betrachten und die explikative Synthesis.
- a) Die explikative Synthesis als Ursprungsort der Kategorien „Substrat“ und „Bestimmung“ und die Aufgabe ihrer Analyse 124
  - b) Explikative Deckung als besondere Weise von Synthesis der Überschabung 128
  - c) Das Im-Griff-behalten bei der Explikation gegenüber dem Im-Griff-behalten bei schlichter Erfassung 130
  - d) Explikation und Mehrheitserfassung 134
- § 25. Der habituelle Niederschlag der Explikation. Das Sich-einprägen 136
- § 26. Die Explikation als Verdeutlichung des horizontmäßig Antizipierten und ihr Unterschied gegenüber der analytischen Verdeutlichung 139
- § 27. Ursprüngliche und nicht-ursprüngliche Vollzugsweisen der Explikation. Explikation in der Antizipation und in der Erinnerung 143
- § 28. Die mehrschichtige Explikation und die Relativierung des Unterschiedes von Substrat und Bestimmung 147
- § 29. Absolute Substrate und absolute Bestimmungen und der dreifache Sinn dieser Unterscheidung 151
- § 30. Selbständige und unselbständige Bestimmungen. Der Begriff des Ganzen 160
- § 31. Die Erfassung von Stücken und von unselbständigen Momenten 163
- § 32. Die unselbständigen Momente als Verbindungen und als Eigenschaften.
- a) Mittelbare und unmittelbare Eigenschaften 167
  - b) Der prägnante Begriff der Eigenschaft und ihr Unterschied gegenüber der Verbindung 168

### III. Kapitel. Die Beziehungserfassung und ihre Grundlagen in der Passivität

- § 33. Horizontbewußtsein und beziehendes Betrachten 171
- § 34. Allgemeine Charakteristik des beziehenden Betrachtens.
- a) Kollektives Zusammennehmen und beziehendes Betrachten 174
- b) Die Umkehrbarkeit des beziehenden Betrachtens und das „fundamentum relationis“ 177
- c) Beziehen und Explizieren 178
- § 35. Frage nach dem Wesen der Beziehung begründenden Einheit 179
- § 36. Die passive (zeitliche) Einheit der Wahrnehmung 181
- § 37. Die Einheit der Erinnerung und ihre Trennung von der Wahrnehmung 184
- § 38. Notwendiger Zusammenhang der intentionalen Gegenstände aller Wahrnehmungen und positionalen Vergegenwärtigungen eines Ich und einer Ichgemeinschaft auf Grund der Zeit als der Form der Sinnlichkeit 188
- § 39. Übergang zur Quasi-positionalität. Die Zusammenhangslosigkeit der Phantasieanschauungen 195
- § 40. Zeiteinheit und Zusammenhang in der Phantasie durch Zusammenschluß der Phantasien zur Einheit einer Phantasiewelt. Individuation nur innerhalb der Welt wirklicher Erfahrung möglich 200
- § 41. Das Problem der Möglichkeit anschaulicher Einheit zwischen Wahrnehmungs- und Phantasiegegenständen eines Ich 203
- § 42. Die Möglichkeit der Herstellung eines an-

	anschaulichen Zusammenhanges zwischen allen in einem Bewußtseinsstrom konstituierten Gegenständlichkeiten durch Assoziation.	
	a) Die zeitliche Einheit aller Erlebnisse eines Ich	204
	b) Die doppelte Funktion der Assoziation für den Zusammenhang des positionalen Bewußtseins	207
	c) Die anschauliche Einigung von Wahrnehmungs- und Phantasieanschauungen auf Grund der Assoziation und der weiteste Begriff von Einheit der Anschauung	211
§ 43.	Verbindungs- und Vergleichungsbeziehungen.	
	a) Die Vergleichungsbeziehungen als reine Wesensbeziehungen („Ideenrelationen“)	214
	b) Die Konstitution der wichtigsten Verbindungsbeziehungen (Wirklichkeitsbeziehungen)	216
	c) Engere und weitere Begriffe von Einheit der Anschauung	220
	d) Die formale Einheitsbildung als Grundlage der formalen Relationen	222
§ 44.	Analyse der vergleichenden Betrachtung. Gleichheit und Ähnlichkeit	223
§ 45.	Totale und partiale Ähnlichkeit (Ähnlichkeit-in-bezug-auf)	227
§ 46.	Beziehungsbestimmungen und Kontrastbestimmungen („absolute Eindrücke“)	229

## II. ABSCHNITT. DAS PRÄDIKATIVE DENKEN UND DIE VERSTANDESGEGENSTÄNDLICHKEITEN

1. Kapitel. Die allgemeine Struktur der Prädikation und die Genesis der wichtigsten kategorialen Formen

§ 47.	Das Erkenntnisinteresse und seine Auswirkung in den prädikativen Leistungen	231
-------	---	-----

- § 48. Das erkennende Handeln parallelisiert mit dem praktischen Handeln 235
- § 49. Der Sinn der Stufenscheidung der objektivierenden Leistungen. Überleitung zu den konstitutiven Analysen 239
- § 50. Die Grundstruktur der Prädikation.
- a) Die Zweigliedrigkeit des prädikativen Prozesses 242
  - b) Die doppelte Formenbildung in der Prädikation 247
  - c) Das Urteil als Urzelle des thematischen Zusammenhangs prädikativer Bestimmung und der Sinn seiner Selbständigkeit 250
- § 51. Die der einfach fortschreitenden Explikation entsprechenden Urteilsformen.
- a) Das fortlaufende Bestimmen 255
  - b) Die Bestimmung in der Form des „und so weiter“ 257
  - c) Das identifizierend anknüpfende Bestimmen 259
- § 52. „Ist“-Urteil und „Hat“-Urteil.
- a) Der Explikation nach selbständigen Teilen entspricht die Form des „Hat“-Urteils 261
  - b) Die Substantivierung unselbständiger Bestimmungen und die Umwandlung des „Ist“-Urteils in ein „Hat“-Urteil 263
- § 53. Das Urteilen auf Grund der beziehenden Betrachtung. Absolute und relative Adjektivität 265
- § 54. Der Sinn der Unterscheidung von bestimmendem und beziehendem Urteilen 267
- § 55. Der Ursprung der Attribution aus der ungleichmäßigen Verteilung des Interesses auf die Bestimmungen.

a) Die Gliederung in Haupt- und Nebensatz	270
b) Die attributive Form als Modifikation der Satzform	272
c) Die attributive Anknüpfung auf der Bestimmungsseite	275
§ 56. Konstitution von logischem Sinn als Ergebnis der prädikativen Leistungen für den Substratgegenstand	276
§ 57. Der Ursprung des Identitätsurteils	280
II. Kapitel. Die Verstandesgegenständlichkeiten und ihr Ursprung aus den prädikativen Leistungen	
§ 58. Übergang zu einer neuen Stufe prädikativer Leistungen. Die Vorkonstitution des Sachverhaltes als kategorialer Gegenständlichkeit und sein „Entnehmen“ durch Substantivierung	282
§ 59. Schlicht gebbare Gegenstände als „Quellen“ von Sachlagen. Sachlage und Sachverhalt	285
§ 60. Unterscheidung von Sachverhalt und vollem Urteilssatz	288
§ 61. Die Menge als weiteres Beispiel einer Verstandesgegenständlichkeit; ihre Konstitution in erzeugender Spontaneität	292
§ 62. Verstandesgegenständlichkeiten als Quellen von Sachlagen und Sachverhalten; Unterscheidung von syntaktischen und nicht-syntaktischen Verbindungen und Relationen	296
§ 63. Der Unterschied der Konstitution von Verstandesgegenständlichkeiten und Gegenständen der Rezeptivität	299
§ 64. Die Irrealität der Verstandesgegenständlichkeiten und ihre Zeitlichkeit.	
a) Die immanente Zeit als Gegebenheitsform	



aller Gegenständlichkeiten überhaupt	303
b) Die Zeitlichkeit der realen Gegenständlichkeiten. Gegebenheitszeit und objektive (Natur-)Zeit	305
c) Die Zeitform der irrealen Gegenständlichkeiten als Allzeitlichkeit	309
d) Die Irrealität der Verstandesgegenständlichkeiten bedeutet nicht Gattungsgemeinheit	314
§ 65. Die Unterscheidung von realen und irrealen Gegenständlichkeiten in ihrer umfassenden Bedeutung. Die Verstandesgegenständlichkeiten der Region der Sinngegenständlichkeiten (Vermeintheiten) zugehörig	317

### III. Kapitel. Der Ursprung der Modalitäten des Urteils

§ 66. Einleitung. Die Modalitäten des prädikativen Urteils als Modi der Ich-Entscheidung (aktiven Stellungnahme)	325
§ 67. Die Leermodifikationen des Urteils als Motive für Modalisierung	329
a) Die in den Antizipationen der Erfahrung begründeten Leermodifikationen und Modalisierungen	331
b) Die aus der Sedimentierung ursprünglich gebildeter Urteile entspringenden Leermodifikationen	334
§ 68. Der Ursprung der Urteilsstellungen aus der Kritik der leeren Vermeinungen. Kritik auf Bewährung (Adäquation) gerichtet	339
§ 69. Urteilsvermeintes als solches und wahrer Sachverhalt. Inwiefern der Sachverhalt eine Sinngegenständlichkeit ist	343
§ 70. Die Evidenz der Gegebenheit der Sachver-	

	halte analog der Evidenz der zugrundeliegenden Substratgegenständlichkeiten	345
§ 71.	Die Urteilsstellungnahmen als Anerkennung oder Verwerfung. Anerkennung als Aneignung und ihre Bedeutung für das Streben nach Selbsterhaltung	347
§ 72.	Das Problem der „Qualität“ des Urteils; das negative Urteil keine Grundform	352
§ 73.	Existenzialurteil und Wahrheitsurteil als Urteilsstellungnahmen höherer Stufe mit modifiziertem Urteilssubjekt	354
§ 74.	Unterscheidung der Existenzialprädikationen von den Wirklichkeitsprädikationen. a) Der Ursprung der Wirklichkeitsprädikation b) Existenzialprädikationen auf Sinne, Wirklichkeitsprädikationen auf Sätze als Subjekte gerichtet	359 361
§ 75.	Wirklichkeitsprädikationen und Existenzialprädikationen keine bestimmenden Prädikationen	363
§ 76.	Übergang zu den Modalitäten im engeren Sinne. Zweifel und Vermutung als aktive Stellungnahmen	365
§ 77.	Die Modi der Gewißheit und der Begriff der Überzeugung. Reine und unreine, präsumptive und apodiktische Gewißheit	368
§ 78.	Frage und Antwort. Fragen als Streben nach Urteilsentscheidung	371
§ 79.	Die Unterscheidung von schlichten Fragen und Rechtfertigungsfragen	375

### III. ABSCHNITT. DIE KONSTITUTION DER ALLGEMEINGEGENSTÄNDLICHKEITEN UND DIE FORMEN DES ÜBERHAUPT-URTEILENS

- § 80. Der Gang der Betrachtungen 381
- I. Kapitel. Die Konstitution der empirischen Allgemeinheiten.
- § 81. Die ursprüngliche Konstitution des Allgemeinen.
- a) Die assoziative Synthesis des Gleichen mit dem Gleichen als Grund der Abhebung des Allgemeinen 385
- b) Das Allgemeine konstituiert in erzeugender Spontaneität. Individualurteil und generelles Urteil 388
- c) Teilhabe an der Identität des Allgemeinen und bloße Gleichheit 392
- § 82. Die empirischen Allgemeinheiten und ihr Umfang. Die Idealität des Begriffs 394
- § 83. Die empirisch-typische Allgemeinheit und ihre passive Vorkonstitution.
- a) Die Gewinnung der empirischen Begriffe aus der Typik der natürlichen Erfahrungsapperzeption 398
- b) Wesentliche und außerwesentliche Typen. Wissenschaftliche Erfahrung führt zur Herausstellung der wesentlichen Typen 402
- § 84. Stufen der Allgemeinheit.
- a) Die konkrete Allgemeinheit als Allgemeines der Wiederholung völlig gleicher Individuen. Selbständige und abstrakte, substantivische und adjektivische Allgemeinheiten 403
- b) Die höherstufigen Allgemeinheiten als Allgemeinheiten auf Grund bloßer Ähnlichkeit 404

§ 85. Sachhaltige und formale Allgemeinheiten	407
II. Kapitel. Die Gewinnung der reinen Allgemeinheiten durch die Methode der Wesenserschauung	
§ 86. Zufälligkeit der empirischen Allgemeinheiten und apriorische Notwendigkeit	409
§ 87. Die Methode der Wesenserschauung.	
a) Freie Variation als Grundlage der Wesenserschauung	410
b) Die Beliebigkeitsgestalt des Prozesses der Variantenbildung	412
c) Das Im-Griff-behalten der ganzen Variationsmannigfaltigkeit als Grundlage der Wesenserschauung	413
d) Das Verhältnis der Wesenserschauung zur Erfahrung von Individuellem. Der Irrtum der Abstraktionslehre	414
e) Kongruenz und Differenz in der überschiebenden Deckung der Variationsmannigfaltigkeiten	418
f) Variation und Veränderung	419
§ 88. Der Sinn der Rede von der „Erschauung“ der Allgemeinheiten	421
§ 89. Die Notwendigkeit einer ausdrücklichen Ausschaltung aller Seinssetzungen zwecks Gewinnung der reinen Allgemeinheit	422
§ 90. Reine Allgemeinheit und apriorische Notwendigkeit	426
§ 91. Der Umfang der reinen Allgemeinheiten.	
a) Die Allheit des reinen Begriffsumfangs bietet keine individuelle Differenzierung	429
b) Möglichkeitsdifferenzierung und Wirklichkeitsdifferenzierung	430
§ 92. Der Stufenbau der reinen Allgemeinheiten und die Gewinnung der obersten konkreten Gat-	

	tungen (Regionen) durch Variation von Ideen	432
§ 93.	Die Schwierigkeiten der Gewinnung oberster Gattungen, gezeigt an der Gewinnung der Region „Ding“	
	a) Die Methode der Herstellung des zu variierenden Exempels	437
	b) Das Problem der Gewinnung der vollen Konkretion. Abstrakte und konkrete Wesensbetrachtung	441
III. Kapitel. Die Urteile im Modus des Überhaupt		
§ 94.	Übergang zur Betrachtung der Überhaupt-Modifikationen des Urteilens als der höchsten Stufe spontaner Leistungen	443
§ 95.	Der Ursprung der Überhaupt-Modifikation aus dem Gleichgültigwerden der individuellen Diesheiten	444
§ 96.	Das partikuläre Urteil.	
	a) Das partikuläre Urteil als Inexistenzialurteil. Partikularität und Zahlbegriff	446
	b) Das partikuläre Urteil als Modifikation des bestimmten Urteils	448
	c) Partikuläre Phantasieurteile als apriorische Existenzialurteile	449
§ 97.	Das universelle Urteil.	
	a) Der Ursprung des universellen Überhaupt aus der partikulären Modifikation	451
	b) Das Allheitsurteil	454
	c) Die Gewinnung apriorischer Möglichkeiten im universellen Phantasieurteil	
§ 98.	Zusammenfassung	458

## Beilage I.

Das Erfassen eines Inhaltes als „Tatsache“  
und der Ursprung der Individualität. Zeit-  
modi und Urteilsmodi 460

## Beilage II.

Die Evidenz der Wahrscheinlichkeitsbehauptung. — Kritik der Humeschen Auffassung 472

Namenregister 479

Sachregister 479